

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 3 „ — „
Ganzjährig . 6 „ — „

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 29.

Sonntag den 6. Juli.

1862.

Die socialen Verhältnisse in Graz.

III.

Öffentliche und Privatbauten. Sollte man aus dem Style der Neubauten in Graz auf die Geschmacksrichtung seiner Einwohner schließen, so könnte man lechterer eben nicht ein günstiges Zeugniß ausstellen; zum Glücke aber für die ohnehin so arg verläumdeten Grazer ist eine solche Voraussetzung höchst ungerecht, da häufig gerade solche Leute, die Geschmack besitzen nicht bauen, sondern nur Zene, die Geld haben.

Von neueren öffentlichen Bauten wären nur zu erwähnen die neugebaute Militärschwimm-
schule, einige Kirchenbauten und der neue Circus. Als nach jahrelangem Zuwarten die vorher bestandene Schwimmschule mit ihrem Miniatur-Bassin doch für die Bedürfnisse einer großen Stadt nicht mehr zureichend befunden und endlich zum Umbau geschritten wurde, so erwartete man allgemein, daß bei den hinreichend zugewiesenen Geldmitteln alle Erfahrungen, die bei ähnlichen Bauten gemacht wurden, benützt werden würden und Graz nach Vollendung desselben um eine ihrem Zwecke entsprechende Badeanstalt und zugleich, was die äußere Form betrifft, um eine Bierde bereichert erscheinen werde. Man staunte daher nicht we-

nig, als der im Spätherbste begonnene, mit un-
endlicher Bedächtigkeit fortgeführte Bau, als er fertig da stand, sich von Außen als eine gewaltige Ringmauer darstellte, deren vordere Facade durch einiges im sogenannten Schweizerstyle bearbeitetes Holzwerk armselig genug ausgeschmückt ist, im Inneren aber ein wirklich merklich vergrößertes mit Cement ausgekleidetes Bassin zeigt, dem eben gar nichts fehlt, als - reines Wasser. Denn da der Zufluß desselben nur durch eine gußeiserne Röhre vermittelt wird und es einer vollen Woche bedarf, um nach dem Abflusse des verunreinigten Wassers das Bassin wieder zu füllen, so kann man sich wohl vorstellen, daß man mit dem Experiment, den Badenden die Wohlthat reinen Wassers zukommen zu lassen, sehr sparsam umgehen muß und daß in den heißen Sommermonaten wahrlich eine Diogenesnatur dazu gehört, sich in jener klebrigen Masse, die in der Schwimmschule laut den öffentlich bekannt gegebenen Thermometerbeobachtungen mit dem Ausdrucke „Wasser“ bezeichnet wird, behaglich zu fühlen. Nebenbei ist noch, vermuthlich um die Schwimmer gegen den Sonnenstich abzuhärten, die Einrichtung getroffen, außerhalb der Kämmerchen dem Sonnenlichte vollkommen ungehinderten Zutritt zu lassen und

dadurch schon einer Ueberfüllung der Anstalt während der Vormittags-, Mittags- und Nachmittagsstunden hinreichend vorgebeugt.

In einer ziemlich abgelegenen Gasse unserer Hauptstadt erheben sich dagegen zwei wirkliche Prachtgebäude, das eine bereits seit zwei Jahren vollendet, das zweite der Vollendung nahe. Erstes ist die von den barmherzigen Schwestern, oder wie sie sich nennen, Töchtern der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paula - ausschließlich benützte, dem Publicum abgesperrte Kirche, welche im edelsten Style aufgeführt, gleichsam der Mittelpunkt einer sich dort ausbreitenden, mit großem Comfort eingerichteten geistlichen Colonie bildet; das zweite, wenige Klafter davon entfernte Gebäude ist ebenfalls eine Kirche, welche aber dem andächtigen Publicum zugänglich gemacht werden soll und die nach ihrer Vollendung ihre Nachbarin an architektonischer Schönheit noch zu übertreffen verspricht.

Was die Vorzüge betrifft, die der septangeführte Bau, der Circus, haben soll (?) und die Mängel, die derselbe hat, so wäre es überflüssig, noch darüber zu sprechen. Er wurde ausgeführt trotz dem Einspruche der öffentlichen Meinung, steht sammt Nebengebäude jetzt da in stolzer Un-

Culturhistorische Betrachtungen über Graz.

Humoreske von Eugen Spork.

III.

Nachdem wir in Folge mühsamer Studien bereits in den beiden ersten Capiteln unseres gediegenen Geschichtswerkes auf das Evidenteste nachgewiesen, daß Graz mindestens schon zu Zeiten der Phönizier und Chaldäer eine gewaltige Weltstadt gewesen, so steht mit Grund zu erwarten, daß auch der leiseste Zweifel an der Echtheit unserer Forschungen verstummen werde. Wir vermeiden es gewissenhaft, die sagenreichen Berichte der Vorzeit als Facta anzuführen und es kommt uns darum auch nicht glaubwürdig vor, daß Graz - wie Einige behaupten - vom Anbeginn der Welt gestanden habe und Gott das - noch heute so genannte Paradies in der Nähe des ersten Sackes geschaffen habe. Im Pentateuch - namentlich aber in der Genesis finden wir Nichts auf Graz Bezügliches.

Wenn es aber doch so wäre, wenn das hiesige Paradies das Paradies unserer Ureltern gewesen wäre, so würden sich Adam und Semahin nach ihrer Ausweisung und in Folge des bekannten Fluches: „du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren“ - jedenfalls in der Gegend der heutigen Ringstraße niedergelassen haben, da dort der meiste Staub noch jetzt zu finden ist.

Doch wie gesagt, dieß ist nur Vermuthung und weder Wolfgang Lapius, noch Herodot oder Strabo erwähnen eines solchen Ursprunges. Mit Einem Worte: Vor der phönizischen Periode wissen wir nichts Gewisses über Graz; von da ab erst tritt apodictische Gewißheit ein! Wen erinnert nicht schon die Benennung „Ballhausgasse“ Pallisade, Balkon u. u. an den bekannten Nationalgötzen Baal! sein Cultus hat sich auch auf die Nachbarländer erstreckt, ein ungarisches Adelsgeschlecht heißt noch heute Palffy; die Balearen und der Balkan sind nach ihm benannt und selbst jenseits des Oceans finden wir Spuren seiner Verehrung - wie z. B. in Baltimore. Ja sogar jede Tanzunterhaltung wird noch immer Ball genannt - weil zu Ehren dieser Gottheit religiöse Tänze abgehalten wurden!

Folgen wir dem Gange der Ereignisse, so kommen wir nun an eine schwere prüfungsreiche Zeit, die unsere Stadt zu überdauern hatte. Einerseits waren Phönizier und Juden in dem Besitze des Territoriums; andererseits drang Hannibal im punischen Kriege über die Alpen ins ruhige Graz-Thal und es drohte ein fürchterlicher Kampf - eine Völkerschlacht!

Die Phönizier besetzten Stadt und Schloß, so gut es in der Eile gehen mochte, während näher und immer näher die Schaaren Hannibal's heranrückten, der auch endlich sein Lager jenseits der Mur, ungefähr eine Stunde von Graz ent-

fernt, aufschlug, um nicht in die Schußweite der feindlichen Kanonen zu kommen.

Glücklicher Weise gelangten beide Heerführer zu einer Verständigung und Nabuko schenkte dem Hannibal seine sämtlichen gefangenen Juden; seit dieser Zeit dürfen keine Juden mehr in Steiermark domiciliren.

Hannibal mit seinen Puniern zog ab, aber noch heut zu Tage heißt die Stelle, bis an welche das punische Heer kam: Puntigam.

Doch nicht lange sollte Friede walten über diesen Gauen! die Ammoriter verheerten das ganze Obersteier - mußten aber nach harten Kämpfen doch unterliegen. Noch findet man versteinerte Waldhörner dieses kriegerischen Volkes in der ganzen Gegend und man nennt selbe nach ihnen Ammoriten oder häufiger: Ammoniten.

Endlich verließ ein großer Theil der Phönizier und Assyrer unsere Gegend für immer; aber noch sehen wir, von ihnen gegründet, den nach ihnen benannten Syrius, einen Stern erster Größe, dessen Glanz Jahrtausende nicht trüben konnten.

IV.

Die Sporgasse hat ihren Namen von einer daselbst aufgestellt gewesenen Tafel mit dem Signum: S. P. Q. R. (Senatus populusque romanus) und nur der Unverstand früherer Jahrhunderte konnte diese weltbekannte Firma in Sporgasse umwandeln!

geschlachtet, gleichsam den glänzenden Beweis liefernd, daß es möglich ist, sich über jene hinauszusetzen und gleichzeitig jedes ästhetische Gefühl verhöhnern zu können. Anderer öffentlicher Bauten aus neuerer Zeit wüßten wir uns nicht zu erinnern, man müßte höchstens als Curiosum eines Pissoirs gedenken, welches vor dem nun ebenfalls demolirten Sackthore errichtet, an der Außen-seite die stolze Inschrift zeigt: „FERD. ROM. IMP.“

Von öffentlichen Denkmälern besitzt seit jüngster Zeit Graz in der aus der Künstlerhand Saffers hervorgegangenen, am Schloßberge aufgestellten Weldenstatue ein schönes plastisches Werk, leider durch den derselben nicht günstigen Aufstellungsort etwas beeinträchtigt; und ein zweites, noch bedeutenderes ist uns in Bälde in Aussicht gestellt, das Erzherzog-Johann-Monument. Mit der Ansicht des Comité's aber, welches, wie wir hören, beabsichtigt, den für unsere Heimat so hochverdienten Prinzen in Feldmarschallsuniform darstellen zu lassen, können wir uns in vorhinein nicht einverstanden erklären, denn nicht im Kleide des Kriegers hat er für die Steiermark gewirkt und wie er heute im Andenken des Volkes lebt, im schlichten Gewande der Heimat und mit dem Jägerhute, so sollte seine äußere Erscheinung auch der Nachwelt erhalten bleiben. Die zum Schmucke der heil. Dreifaltigkeitssäule von einem heimischen Künstler wirklich schön in Marmor ausgeführte Marienstatue ist leider kein selbständiges Denkmal und verliert viel dadurch, daß sie am Postamente eines ästhetischen Ungeheuers, einer gewundenen Säule, angebracht wird. Was die künstlerische Bedeutung der Restaurationen religiöser Denkmäler, Kapellen u. dgl., in welchem Fache jetzt viel gemacht wird, anbelangt, so dürfte es besser sein, darüber zu schweigen.

Ist die Zahl der neuen öffentlichen Gebäude in Graz eine äußerst geringe, so ist dafür die der jüngst aufgeführten Privatbauten desto beträchtlicher, was sich wohl durch die stets zunehmende

Bevölkerung von selbst erklärt. Ueberall erstehen neue Häuser, neue Straßen, überall erblickt man Berge von Ziegeln und Bausteinen, Gerüste und Staub. Man sollte glauben, daß unter dieser enormen Anzahl von Neubauten, deren nicht alle von Bauunternehmern und Speculanten zum Verkaufe, sondern auch viele von reichen Capitalisten theilweise zur eigenen Benützung aufgeführt werden, auch einige Prachtgebäude zu sehen sein dürften, aber der das Voraussetzende wird sich, wenn er alle unsere Neubauten nur einer oberflächlichen Betrachtung würdigt, bald sehr enttäuscht finden; sie sind beinahe durchgehends im berüchtigten Kasernenstyl erbaut und hat sich ein kühner Architekt gefunden, der sich wirklich Ausschreitungen gegen denselben erlaubt, so ist er doch immer bescheiden genug, diese auf Anwendung einiger Ornamente (?) von terra cotta, auf Aufstellung mosaischer Geseßestafeln und kleiner Thonfigürchen zur Verzierung der Hauptgesimse und der Balcone zu beschränken. Ganz besonderen Ansichten scheint man aber bei Erbauung von Landhäusern zu folgen, welche in einem noch nicht benannten Style aufgeführt sich ungefähr so ausnehmen, als hätte ein Kind aus seinen verschiedenen, mit sogenannten Bausteinen gefüllten Schachteln eine Combination von Bestandtheilen moderner Stadthäuser, italienischer Willen, Sennhütten, gothischer Kirchen und türkischer Bäder versucht und das Resultat dieser genialen Idee wäre nun von dem Baulustigen als Modell benützt worden. Daß es auch in dieser Beziehung manche vortheilhafte Ausnahmen gibt, versteht sich von selbst.

Bei der Besprechung von Neubauten werden wir unwillkürlich zu dem Thema von Stadterweiterung, Ringstraße u. s. w. hingedrängt, doch in unseren Skizzen wagen wir uns nicht auf dieses Feld, welches mit Leitartikeln, „Eingekendet“, frommen Wünschen und Erklärungen gepflastert, vom Blute der Maikäfer und Anti-Maikäfer bespritzt ist - denn gefährlich ist's, den Leu zu

wedern - und beschränken uns nur auf die Erklärung, etwas erstaunt gewesen zu sein, als wir bei der Veröffentlichung der hieher einschlägigen Gemeinderathsverhandlungen die Begründung des Magistrates für die Beibehaltung unserer Tuberkelnquelle vernahmen, die sich dem Gutachten der meisten geachteten Aerzte gegenüber auf das Fehlen der Unterschrift von Seite eines derselben stützte.

Graz.

‡ In der Generalversammlung der Ressource, die im Dezember v. J. stattfand, wurden die Unzulänglichkeiten der bisherigen Vereinsstatuten allgemein anerkannt und daher ein Comité gewählt, welches neue, den neuen Verhältnissen anzupassende Vereinsgesetze zu entwerfen hatte. Dieses Comité, hauptsächlich aus Mitgliedern und Freunden des im vorigen Jahre abgetretenen Ausschusses bestehend, unterzog sich mit rühmlichem Eifer seiner schwierigen Aufgabe und legte nun dem Ausschusse einen aus 50 Paragraphen bestehenden Statutenentwurf vor, zu dessen Berathung und Genehmigung eine Generalversammlung für den 30. Juni d. J. einberufen wurde. Da einerseits die Ressource in dem geselligen, ja man kann sagen, im Familienleben aller gebildeten Kreise unserer Stadt eine sehr wichtige Rolle spielt, andererseits die Versammlung selbst einiges Interesse bot, so dürfte eine kurze Besprechung derselben auch in den Spalten Ihres Blattes nicht unpassend erscheinen.

Die Versammlung, welche ziemlich zahlreich besucht war, wurde vom fungirenden Director der Gesellschaft als Vorsitzenden mit einer trefflichen Rede eröffnet, in welcher besonders der Zweck, die Wichtigkeit und die Vorzüge der neuen Statuten hervorgehoben wurden. Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher man beim Vorlesen der Statuten jeder Zeile, ja jedem Worte folgte - so daß die Berathung erst am folgenden Tage beendet werden konnte - beweist, wie sehr es der Gesellschaft darum zu thun sei, ihre neuen Grundgesetze so vollkommen als möglich verfaßt zu sehen und die Heftigkeit der Debatten, die sich über viele einzelne Punkte entspannen, ließ manchmal auf mehr als principielle Ansichten, man könnte sagen, auf Partei, wo nicht gar persönliche

Der Platz am Fuße des Schloßberges heißt Carmeliter-Platz, weil hier bereits zu Zeiten des Tarquinius Priscus öffentlicher Markt gehalten und wöchentlich dreimal Fleisch und Honig verkauft werden durfte; caro - Fleisch, mel - Honig - ter - dreimal - mithin eigentlich Carnimeliter-Platz - später abbreviirt und Carmeliter-Platz geheißen.

Aus der Periode der Römerherrschaft haben wir nur noch wenige Denkmale und eines der schönsten und edelsten fiel erst vor kurzer Zeit als Opfer der Neuerungswuth unseres Jahrhunderts! Wer hat ihn nicht angestaunt den ehrwürdigen, auch in seinen Ruinen noch imposanten Circus!

Herrliche Erinnerung! Hier haben einst gefangene Nazarener mit wilden Thieren gekämpft - Nerone imperante! hier rief die tobende Menge das berühmte: Panem et Circenses! Welch große Zeit!

Da gelang es Einem der gefangenen Christen mit seiner Tochter sich zu befreien; sie wußte nicht - sollte sie für ihren Glauben sterben - oder sollte sie ihr Leben retten und dem Vater folgen; Ihr Name war: Mina. Aber der Vater rief der Unschlüssigen zu: Ja! komm' Mini! und seitdem heißt der Platz der Jakobini-Platz! Zum Andenken an diese wichtige Begebenheit und glücklich bewerkstelligte Flucht wurde später daselbst die Post errichtet.

Schluß der ersten Abtheilung.

Culturgegeschichtliche Miscellen.

III.

Aus dem Marburger Stadtbuche.

— Zu den ergötzlichsten Aufzeichnungen des Marburger Stadtbuches gehört die Schilderung der feierlichen commissionellen Besichtigung der zur Commune gehörigen liegenden Güter, welche „Gemain-Bereitung“ genannt wurde. Im Jahre 1671 dauerte sie vier Tage, die im Communalbuche einzeln beschrieben erscheinen. „Die Gemain-Bereitung des ersten Tages“ wird darin wörtlich in folgender Weise dargestellt:

„Den 27. Monathstag Aprilis Anno 1671 ist der erste Theil der gemein samt dem Bacherwald der Landesfürstl. Stadt Marburg ordentlich und wie von Alters löblich nach Ausjag der alten Bürger und Beschreibung gemeinen großen Stadtbuch herkommen, mit sprechendem Spiel und fliegenden Fahnen unter Begleitung Herrn ord. Stadtrichter, Herrn Valentin de Beurgo als Hauptman, Herrn Hans Draschitsch, Leutenant, Herrn Gregor Ludwig Reger, Fähnrich, Herrn Waisl, Herrn Rebritsch, Herrn Haller, Herrn Seiboch und Herrn Rainier als des Rath's und andere Bürger, als der gesammten Erzgemein beritten worden.

Erstlichen ist man in guter Ordnung bei dem Drauthor ausgezogen und bei des Herrn Hämel Mayrthof vorüber gegen Rottwein geritten

und unweit sich rechter Hand in den Theesen gewendet und als man das erstemahl zu den kleinen Bachel gekommen ist, ein Markstein gesetzt und gleich dabei in ein alt niedere Buch ein Nagel geschlagen worden, daren die Knaben zur Erhaltung mehrerer gedächtniß gebissen.

Besser hinauf ist in einer Tauer, oder Weihenbuch ein alter Nagel gefunden und darzu ein neuer geschlagen worden; ferners als man über ein Riegel gestiegen, seint mehrmahl 2 alte Rains Nängel in einer großen Buch erschen worden, haben auch ein altes Kreuz renovirt: directe besser hinauf über einen sehr stükleten Hügl hat man in einer Buchen wieder ein altes Kreuz verneuert und einen neuen Nagel schlagen. Weiter als man fortgeschritten, ist man durch einen nassen und schlimmen engen Graben für ein alte Kohlstatt passirt und entlich(en) durch einen bessern Weg kommen zu einer großen Steinwandt, darauf Herr Wimbli in Beysehn der ganzen gemein unter sprechendem Spiel, und Gebung vieler Salven, den Fahnen trefflich wohl geschwungen; Herr Stadtrichter hat allda denen Trumelschlägern allerley Nestl* ausgetheilt. Ein Theil der gemein ist über den Riegel, der Graben genannt gangen, haben in einer Buchen nicht weit von einer gruben, wo ein Römer vergraben sein soll, ein Kreuz und ein eingehaute Hand angetroffen.

* Nestl (im Althochdeutschen nestilo) ist ein Band oder eine Schleife.

Interessen von mancher Seite schließen. Uebrigens ließ sich ein unlängbarer Fortschritt in unserem öffentlichen Leben nicht verkennen, da nicht mehr, wie noch vor wenigen Jahren, die persönliche Anschauung einzelner Autoritäten allein als maßgebend betrachtet wurde. Aber erstaunen mußte man, daß in einer Versammlung, in welcher die Elite der männlichen Bevölkerung und zwar größtentheils gereifte Männer anwesend waren, sobald die Bogen der Aufregung etwas hochgingen, gänzlich auf jede parlamentarische Gewohnheit vergessen wurde, daß drei, vier oder Mehrere versuchten, zu gleicher Zeit zu sprechen und sich an Kraftentwicklung ihrer Stimmorgane zu überbieten und daß sie oft weder durch ermahrende Worte noch durch die Klingel des Vorsitzenden zum Schweigen gebracht werden konnten. Vier Fragen waren es besonders, über welche sich stürmische Debatten erhoben, nämlich die im Statutenentwurfe beantragte Erhöhung der Jahresbeiträge, die im Entwurfe nicht enthaltene Bestimmung eines Ausschussmitgliedes zum Controllor, welcher dem Oekonomien zur Seite stehen soll, die Bildung und Limitirung eines Reservefondes und endlich die Möglichkeit der Wiederwahl eines ausgelosten Ausschussmitgliedes für das nächste Jahr. Als Grund zum ersteren Antrage wurde besonders die Nothwendigkeit bedeutender Restaurirungen der Localitäten hervorgehoben, derselbe aber bald durch die auf Zahlen basirende Darstellung eines Mitgliedes des neuen Ausschusses entkräftet, welche trotz der vielfach vermehrten Auslagen im heurigen Jahre ein namhaftes Ersparniß nachwies und durch die Erklärung desselben, daß diese Restaurationen auch ohne Erhöhung der Beiträge zu Stande gebracht werden würden. Es war auf diese Beweisführung hin wohl natürlich, daß die beantragte Erhöhung bei der Abstimmung durchfiel; ebenso wurde die Nothwendigkeit eines Controllors durch den vorjährigen Rechnungsrevidenten ziffermäßig nachgewiesen, welcher hervorhob, in der Jahresrechnung vom Jahre 1860 unter 260 Beilagen nur 4 vom fungirenden Director vidirte gefunden zu haben; auch wurde beschlossen, daß ein Reservefond zu bilden und derselbe nicht, wie der entsprechende §. des Entwurfes lautet, zu limitiren sei und endlich, daß die austretenden Ausschussmitglieder für das nächste Jahr nicht wieder wählbar seien. Ueber diesen letzten Punct herrschten vielleicht die meisten differirenden Ansichten; wer aber unsere Verhält-

nisse und die Bereitwilligkeit kennt, mit welcher Viele Ehrenstellen annehmen, ohne sich bei deren Erwerbung aber verpflichtet zu halten, auch etwas zu leisten und wieder die Empfindlichkeit derjenigen, die eine Nichtwiederwahl für eine persönliche Beleidigung ansehen, der kann mit diesem Beschlusse umsomehr zufrieden sein, als wenn dem Vereine wirklich dadurch die Thätigkeit eines ausgezeichneten Mitgliedes für ein Jahr entzogen würde, es doch unter 600 Mitglieder gewiß noch andere für eine solche Stellung Geeignete geben dürfte. Im Ganzen konnte man sagen, daß wohl die meisten wesentlichen Paragraphe des Entwurfes abgeändert wurden, obwohl die Verfasser für jedes Wort desselben in die Schranken traten.

Nachdem der bisher provisorische neue Ausschuss, welcher heuer eine so rühmensewerthe Thätigkeit entfaltete, durch Acclamation zum Bleiben bis zur nächsten Wahl bestimmt wurde, endete die Berathung und hoffentlich war dieselbe auch der Schluß aller erbitterten Parteikämpfe in einer doch hauptsächlich dem Vergnügen gewidmeten Gesellschaft, aller Kreuzritter-Romane und auch jeder absoluten Regierung von Seite der Verwaltung.

Laibach.

S. 29. Juni. (Sparcasse. Pfandamt. Proletariat. Theaterdirector Sallmayer.) Die hiesige Sparcasse hat ihrem stattlichen Gebäude am Jahrmarktplatze einen zweiten Stock aufgesetzt und naht der Bau seiner Vollendung. Hoffentlich wird dieses ursprünglich so segensreiche Institut für die Verwerthung der Localitäten bereits wucherisch verfügt haben, um ihrem Principe des Zusammenscharens getreu zu bleiben. Immerhin bleibt aber dieser Aufschwung einer streng conservativen Gebahrung zu einer augenscheinlichen That, wie es ein namhafter Zubau ist, lobenswerth, da sich hier chronisch ein Anflug von Wohnungsnoth zeigt, wenn nämlich eine stärkere Militäreinquartierung eintritt, wobei sich auch der speculative Geist vermittelter Frauen mit möblirten Monatszimmern geltend macht. Um jedoch die Sparcasse nicht aus den Augen zu verlieren, so wünscht Referent, daß auch mit deren Statuten ein Zu-, Um- oder Neubau vorgenommen werden möge, denn ihr Gerüste ist wurmfressig, faul und morsch geworden unter den

Bitterungseinflüssen des Zeitgeistes und der gesellschaftlichen Bedürfnisse. Das mit der Sparcasse verbundene Pfandamt ist schon gar ein in menschenfreundlicher Beziehung unwürdiges Institut, denn der Zweck derselben ist - ganz wucherischen Begriffen gemäß - Ausbeutung der Armuth. Es ist der humanen Tendenz schnurstraks entgegen, wenn für eine kleine Summe, für welche der doppelte oder dreifache Werth des Pfandes bürgt, so hohe Zinsen gezahlt werden, während der Reiche oder als reich bekannte Geschäftsmann sogar ohne viele Umstände bei der Sparcasse sogleich große Summen gegen sehr kleine Procente erhält, wobei persönliche Rücksichten der Wohlthätigkeit und Devotion höchst maßgebend sind. Diese tiefwurzelnden Uebel des Eigennutzes sind freilich schwer zu ändern und der Armuth ist schwer zu helfen, denn pauper ubique jacet (der Arme liegt überall darnieder). Die Concentrirung des Capitals auf einen Punct ist überhaupt vom Uebel; es wird dem Lande das Geld entzogen, ohne wieder zurückzufließen und der Landmann vermag sich ohnehin wegen Mangels einer einsichtsvollen rationellen Bewirthschaftung und wegen der Fülle von Lasten schwer zu behelfen und das Proletariat in den Städten und auf dem Lande blüht fort.

Um nach dieser Geldanstalt nun eines modernen Contrastes wegen von einer Anstalt zu sprechen, welche voll von schönen Gedanken und Gefühlen aber in der Regel ohne Geld ist, sei des Theaters erwähnt. Bekanntlich wurde nach des Komikers Stelzer trivialer und zerfahrener Direction dem Director und Dichter Sallmayer die Bühnenleitung übergeben. In dem Grade, als Stelzer ohne alle Bildung und bloß von kleinlich berechnender intriguanter Klugheit geleitet schien, dadurch das Ganze aus den Augen verlor und das Theater zweimal der Sperrung nahe brachte, - wird dagegen Sallmayer als Mann von Geist, Kenntniß und Charakter gelobt; daß er nebenbei als reizbar und eigensinnig geschildert wird - zwei Eigenschaften, mit denen ein Lenker so heterogener Köpfe wie es Schauspieler sind nie behaftet sein darf - ist nicht ganz gut, da die Leitung der hiesigen Bühne eine besondere Elastizität des Charakters erfordert. Es heißt, Sallmayer werde in den ersten Tagen des Juli hier eintreffen, um Voranstalten zu treffen. Er wolle seine ganze Kraft auf Laibach concentriren,

Directe hinauf ist in einer großen Buchen ein Nagel geschlagen und ein Kreuz verneuert worden, ligt dabei ein großer mit Mies überwachsener Stein, ist das darin eingehaute Kreuz auch renovirt worden, gerade hinauf mehr ein Kreuz verneuert, sind auch Nägel in der Buchen gestanden vielleicht die Halter ausgezogen. Mehr in einer verdorbenen Buchen ein altes Kreuz gefunden und ein Nagel geschlagen, in simili unweit hinauf in einer andern ein Kreuz verneuert, ferner gerade hinauf ein Kreuz verneuert und ein großes M. darzu eingehaut, ist dabei ein altes A. Weiter fort ist in einer andern großen Buchen neben einen alten Zeichen ein A. eingeschnitten worden: als man zu dem Stein gelangt, so von Oberrotwein nach St. Wolfgang führt, ist in einer Buchen, so rechter Hand Marburg, links her am Bacher, dritterseits aber auf Oberrotwein zeigt ein A eingehaut und ein neuer Nagel geschlagen worden, sein auch da etliche alte Zeichen, aber die Nägel haben die Halter ausgehakt. Durch den Ordinar Fußsteig immer fort ist man zu einen kleinen frischen Brindel gekommen, einwenig davon ist in einen miesigen Buchbaum ein großes P. eingeschnitten worden.

Als man weiter gegen St. Wolfgang die gemein Vereitung prosequirt, ist Herr Berwalter zu Lembach samt Herrn Pauritschen entgegen kommen. Herr Pauritsch hat in Namen des Herrn Prälaten von St. Paul und des löbl. Convent

alda angefangen zu protestiren daß diese Vereitung in geringsten nicht präjudiciren solle, worauf Herr ord. Stadtrichter kurz geantwortet, daß man der Herrschaft Jaal und der Gemain am Bacherwald im geringsten nicht gestehe, die von Marburg wären allein in ruhiger und unperturbirten Posses, kein umliegende Herrschaft hätte im ihren Theil des Bacherwaldes weder Jus poseendi, weder Jus lignandi habe uns das Comitio bis nach St. Wolfgang geleistet. Allda hat die ganze Gemein, die Kirchen mit großer Andacht besucht. Herausen ein wenig in die Höch bei einer gruben steht ein Markstein, darbei Herr Draschitsch als Leutenant den Buben zu gedächtniß seidene Nestl von allerlei Farben ausgeheilt und jeden zu bessere Behaltung des ganzen Verlaufes ein Maulstreich gegeben; bei der Kirchen aber hat der Herr Stadtrichter als Hauptman weiße Pfenige ausgeworfen; directe et perpendiculariter von dem obbemelten Rainstein den hohen und gähen Buchwald hienunter ist wieder in einer großen Buchen M. eingehaut und ein neuer Nagel geschlagen worden, weiter hinunter den Berg ist ein Kreuz in einer Buchen mit 3 Stämmen eingehaut, man ist auch zu zwey alt abgehaute Buchen kommen, sollen vorzeiten Rainbaum gewesen seyn, ungefähr hinab schnurgerad mehr ein Kreuz eingeschnitten worden, in simili besser hinab in einer andere ähnlichen wo ein ausgerichter Steinhausen, wie

ein alte Mauer steht, ist man aus dem Wald kommen, rint alda ein kleines Bachel, Murco genannt und wie es rint und fließt gegen die Ebene hinunter bis auf den Bach Krumbach, ist rechter Hand alles das von Marburg. Ferners ist man durch ein Theesen und ein Dorf geritten und in dem Nächsten bei einem Unterthann des Herrn Rainier hat man in allen Frieden, außer dem Herrn Jakob Seyrer, als er Sicherheit halber die Pistollen abspannen wollte, seines eigenen Bruders Sohn casualiter, et praeter omnem intentionem mit einer paxione, so von dem zaun zurückgeprellt, geschossen. Ist ein Knab beyläufig von 10 oder 11 Jahren gewest, so den 3. Tag in Gott selig verschieden, hat herzlich alles vergiehen und selbst bekennet, daß es sey ein Casus fortuitus gewesen und wie man sagt solle berierter Knab ein Androgynus oder Hermaphrodit gewesen seyn. Gott wolle seiner abgeleiteten Seele gütig und Barmherzig seyn. Zu Mittag gegessen und durch den vorigen Weg, wieder in guter Ordnung den Einzug in die Stad Marburg genommen. Davor Gott unentliches Lob tragen solle."

mit beliebten Novitäten und renommirten Wiener Gästen sein Repertoire beleben.

Klagenfurt.

Kl. 3. Juli. (Zum Frankfurter Schützenfeste. - Ein Schullehrer-Seminarium. - Die Sängerfahrt nach Krumpendorf.) Auch unser Kronland wird in Beschickung des großen deutschen National-Schießfestes in Frankfurt nicht zurückbleiben. - Die hiesige „Schützengesellschaft“ läßt einen silbernen Pocal machen, welchen ein Vertreter derselben als Festgabe überbringen wird. Ueber die Wahl dieses Abgeordneten ist man noch nicht einig und hat sich mittlerweile die Vorstehung der Gesellschaft an den Landesauschuß mit dem Gesuche um Bewilligung der Reisekosten für den Vertreter Kärntens gewendet, welches ohne Zweifel die bereitwilligste Erledigung finden wird. - Der Landesauschuß will sogar - wie ich höre - einen Schritt weiter gehen und den angeregten Gedanken dahin ausdehnen, daß der nach Frankfurt zu entsendende Vertreter Kärntens zugleich umfassende Erhebungen über das deutsche Schützenleben und über die Organisation der „Schützengesellschaften“ im Reiche pflegen soll. - Diese Erfahrungen würde man nach der Rückkehr des Deputirten zur Errichtung (respective Erweiterung) einer größeren, sich in das Land verzweigenden „Schützengesellschaft“ ausbeuten, um hiemit zugleich eine Art Landesverteidigung anzubahnen, wie sie in Tirol besteht. - Sind wir Männer in Kärnten doch auch, wie die Tiroler, zur Hochwacht gegen Welschland berufen, wo - trotz des durch die finanziellen Weltverhältnisse erzwungenen Friedens - leicht wieder eine kriegerische Laune des Rathsels in den Tuilerien explodiren kann. - Der Gedanke des Landesauschusses, die sich darbietende Gelegenheit zur Erhöhung der Wehrhaftigkeit des Landes und zur Verbreitung der Männerfreude an den Schießübungen in den weitesten Volkskreisen auszubeuten, muß daher als ein höchst patriotischer bezeichnet werden. - Möge ihm eine recht gelungene Durchführung zu Theil werden. -

In einer anderen das höchste Landesinteresse berührenden Angelegenheit scheint eine Consequenz des Concordates als Hinderniß aufstauen zu wollen. - Es besteht nämlich hier eine von dem verstorbenen Schulrathe Rudmasch gegründete und von seinem Nachfolger, dem jetzt in Triest befindlichen Schulrathe Dr. Pavissich mit Hilfe der öffentlichen Mildthätigkeit erweiterte „Schulamtspräparanden-Anstalt“, welche man nach dem Plane des neuen Schuldirector's Benesch (eines sehr tüchtigen, erfahrungsreichen, in der Schweiz gebildeten Schulmannes und Pädagogen) in ein Schullehrer-Seminar (Pädagogium) umzugestalten beabsichtigt. Zu diesem preiswürdigen Unternehmen hat sich auch bereits eine Wohlthäterin gefunden, welche ein Haus zur Unterbringung der Seminaristen will, jedoch unter der Bedingung, daß die Anstalt eine katholische bleibe. - Natürlich hätte das gar keine Schwierigkeiten; es soll sich aber hieran noch ein anderer, der Frau Wohlthäterin von gewisser Seite eingegebener Vorbehalt knüpfen, daß nämlich die Leitung und Verwaltung des Seminars in Händen der Geistlichkeit verbleibe, wogegen wohl mit Recht geltend gemacht wird, daß die Durchführung des Gedankens auch dem Schöpfer desselben - dem genannten Schuldirector Benesch - zustehe. - Der Conflict zwischen diesen beiden Auffassungen droht die ganze Sache des höchstens Gemeinnutzens in Frage zu stellen. - Hoffentlich wird sich der Landtag derselben annehmen. -

Dem Herrn Dampfschiffahrtsdirector Schmidt verdanken wir neuerdings eine recht hübsche Unterhaltung, indem er an einem dem Dampfschiffe sonst verschlossenen Freitage zu ermäßigten Preisen eine Seefahrt des „Männergesangsvereines“ nach

dem zwei Meilen von der Stadt entfernten Krumpendorf veranstaltete. Der Männergesangsverein, welchem Freikarten zur Verfügung gestellt waren, erwies hiemit dem dazu eingeladenen Offizierscorps unseres vaterländischen Regimentes (Baron Prohaska Nr. 7) eine Aufmerksamkeit. Es hatte sich in dem am Seeufer sehr malerisch gelegenen Dertchen - berühmt durch eine vortreffliche Bierquelle - außer dem nahezu vollständig versammelten Offizierscorps eine elegante Gesellschaft eingefunden und unter den Liebervorträgen des Vereines vergingen dem heiteren, mit lieblichen Frauen illustrierten Kreise einige Stunden sehr angenehm, bis gegen zehn Uhr Abends ein geschmackloser Regen in die gemüthliche Unterhaltung dreinplakete und die Sänger so wie die Angesungenen in das Dampfschiff mit seinen Schlepfern verschleuderte, welche hierauf binnen einer Stunde Alles wohlbehalten einheimseten. -

Windisch-Feistritz.

Rt. 30. Juni. Wenigstens am Schlusse des Quartals muß Ihr Berichtstatter den Beweis liefern, daß er als solcher nicht bloß dem Namen nach bei Ihrem Blatte theilhaftig war. Aber was soll wohl der Gegenstand seiner Berichte sein? Die hohe Politik von hier aus zu besprechen, wäre lächerlich; - die gewöhnlichen Localereignisse, als: Diebstähle und andere Verbrechen, kleine Feuerbrände und sonstige Unglücksfälle - über diese Schattenseiten der Menschen und des irdischen Lebens zu berichten, ist nicht nach dem Geschmack Ihres Correspondenten. Sociale Fragen und culturhistorische Momente gibt es bei uns auch ganz und gar nicht auszubeuten, - die Theilnahme an den öffentlichen Gemeindeangelegenheiten ist noch nicht wachgerufen und so leben oder vielmehr vegetiren wir - Jeder in seinem Berufe und in seiner Tagesarbeit fort, wie es hier wie anderswo am Lande eben gehen kann.

Unserem hübschen Städtchen, welches einstens als Post- und Frachtenverkehrs-Hauptstation an der Reichsstraße blühte, ist das traurige Los zu Theil geworden, daß es von der eisernen Verkehrslinie abseits liegt und nun - einzelne Geschäfte ausgenommen - nur mehr von seinem einstigen Wohlstande zehrt, was um so mehr bedauert werden muß, als Windisch-Feistritz mit seinen reichen und mitunter ausgezeichneten Wein- und sonstigen Bodenerzeugnissen gewiß berufen gewesen wäre, eine bedeutendere Rolle zu spielen, besonders aber da es unter Fachmännern eine ausgemachte Sache ist, daß die Eisenbahnlinie über Oberpulsgrau und Windisch-Feistritz - wenn vielleicht auch nicht die kürzeste - so doch wegen der volkreichen Ortschaften, die sie berührt hätte, wegen ihrer gesunden Lage und festen trockenen Bodenbeschaffenheit im Vergleiche mit jener über Kranichsfeld, Pragerhof u. s. w. sicher die zweckmäßigste - und mit Rücksicht auf die mit Erhaltung der jetzigen Strecke verbundenen großen Kosten auch die billigste gewesen wäre. Und dieses Mißgeschick wird leider unabänderlich bleiben, wenn es den wiederholten Bemühungen der Stadtgemeinde und der politischen Behörde nicht doch noch gelingen sollte, zwischen dem Kerschbacher Tunnel und Pöltschach eine Aufnahmestation für Windisch-Feistritz zu erwirken, was bisher angeblich wegen der dortigen starken Steigerung verweigert wurde.

Es scheint diesfalls bei der Tracirung der Eisenbahnlinie von der damaligen Gemeindevertretung und Bezirksobrigkeit ein folgenschweres Versehen begangen oder doch wenigstens nicht die nöthige Verwendung am rechten Orte angeboten worden zu sein; - existirt doch eine kleine verkehrsarne Stadt in Krain, wo es sich die „weisen Väter“ vor wenig Jahren sogar mehrere Hundert Gulden kosten ließen, um ja die projectirte Umlegung der Poststraße durch die Stadt-

gemeinde zu hintertreiben und so die Berührung mit den Fremden und die Sündfluth der modernen Civilisation von sich abzuwenden! -

Ein bemerkenswerthes allgemeines Interesse bietet - wie das überall kräftig emporblühende Vereinswesen überhaupt - der hiesige Männergesangsverein, welcher obwohl bisher nur aus neun Mitgliedern bestehend unter der Leitung seines tüchtigen Chorleiters Herrn Krainz durch rastlosen Eifer und Ausdauer sich wirklich schon zu ganz lobenswerthen Leistungen aufgeschwungen hat und - was besonders hervorgehoben zu werden verdient - auch slovenische Chöre mit gleicher Vorliebe einübt und vorträgt. Schade nur, daß es auch hier mit geringen Ausnahmen an wirksamer Theilnahme des Publicums fehlt und daß manche stimmbegabte junge Leute ihre freie Zeit lieber anderen Zerstreuungen widmen. - Nebst früheren Ausflügen nach Studenitz und Pöltschach und einigen mit Beifall aufgenommenen Abendunterhaltungen unternahm der Gesangsverein am 29. d. M. eine Sängerfahrt nach Sonobitz und wurde durch die ihm dort zu Theil gewordene überaus freundliche Theilnahme sehr erfreut und ausgezeichnet. Ueber Veranstaltung einiger edlen Gesangsfreunde in Sonobitz wurde in Begleitung der dortigen Liedertafel ein förmlicher Aufzug zur alten historisch berühmten und mit Fahnen geschmückten Burgruine bewerkstelligt, wo die Sänger und Gäste von der wackeren Sonobitzer Turnerschaar mit Pölterschüssen und Fahnen empfangen und - nachdem auch für Erfrischungen aller Art im freigebigsten Maße gesorgt war - ein erhebendes Gesangs- und Verbrüderungsfest gefeiert wurde, welches den Beweis liefert, daß es nur einer unterstützenden Anregung bei den Gesangs- und Turnvereinen bedarf, um edle Gefühle und kräftige Vorsätze zu wecken und so die Klagen über den überhandnehmenden Materialismus unserer Zeit verstummen zu machen.

Am Rückwege wurde der eben im fürstlich Windischgrätzschen Schloße anwesenden Frau Gräfin Mittrowski von beiden Vereinen ein Ständchen gebracht und von derselben huldvollst aufgenommen. - Abends vereinigten sich wieder die Sänger und Turner mit einem gewählten Publicum im Gasthause zum „Hirschen“, wo viele gelungene Lieder und Toaste und der feurige „Binariet“ die große Gesellschaft alsbald in die heiterste Stimmung versetzten, bis erst die späte Nachts- oder eigentlich frühe Morgenstunde die Windisch-Feistritzer Gäste zum Abschiede und zur Heimkehr mahnte. - Möge diese Sängerfahrt Allen, die daran Theil genommen, in angenehmer Erinnerung und insbesondere auf die beiden benachbarten Vereine nicht ohne wohlthätigen und fördernden Einfluß für ihr Vorwärtstreben bleiben!

[*] Franz, 2. Juli. Zu der Tochter eines hiesigen Grundbesizers, welche sich gestern Abends von Cilli auf den Rückweg in ihren Heimathsort begab, gesellte sich auf der Straße ein ihr unbekannter Mann, dem Anzuge nach ein Militärurlauber, ging eine Strecke Wegs neben ihr her und machte ihr schließlich unsittliche Anträge. Da sie solche mit Entrüstung zurückwies, brauchte er Gewalt. Auf das von ihr erhobene jämmerliche Geschrei liefen einige hilfereite Personen aus dem nahegelegenen Orte Kappel herbei, worauf der Mann davonlief und im Dunkel der Nacht verschwand, während das Mädchen von ihren Rettern bis zu dem nur wenig entfernten Orte Franz geführt wurde. Dort wurde dem Gensd'armerieposten die Anzeige des Vorgefallenen gemacht, vom Postencommandanten mit aller disponiblen Mannschaft eine Streifung vorgenommen und diese hatte den Erfolg, daß der Thäter des unsittlichen Attentates noch in derselben Nacht aufgegriffen und der Strafbehörde übergeben ward.

3. Juli. Kaiser-Franz-Josef-Pad bei Markt Chiffer, in welchem andere Bäder so schwach besucht sind, derart mit Gästen beglückt, daß die Zahl derselben schon jetzt die doppelte Höhe vom vorigen Jahre erreicht. Die Zahl der bis heute Angekommenen übersteigt 200, ohne die vielen Neugierigen zu zählen, welche sich hier täglich einfänden, um den so schnell aufblühenden Curort näher kennen zu lernen. Das stärkste Contingent der Curgäste, unter welchen sich mehrere sehr angesehene Personen befinden, stellten Wien und Laibach.

*** Maria-Reustift, 1. Juli.** Das Volk erzählt sich und glaubt es, daß am Fuße des Donatiberges ein „Zauberer“ oder „Schwarz-künstler“ lebe. Zu diesem ging kürzlich eine Wirthin und holte sich um 5 fl. ein angebliches Zaubermittel, welches sie bei zwei Nachbarn, die gleichfalls Wirthin sind, anwenden wollte und zwar aus Neid, weil deren Gaststube besuchter sind als die ihre. Das ebenso abergläubische als böshafte Weib suchte einen Burschen durch das Versprechen, ihn mit Einem Gulden zu honoriren, zu bewegen, daß er das theuere Zaubermittel, ein stinkendes Compositum, in die Keller der Wirthin gieße, damit durch den Gestank der Wein verderbe. Der Bursche verrieth jedoch das böshafte Vorhaben Einem der beiden Wirthin, Herrn K...c. Darüber war das Weib so erbittert, daß sie mit einem Helfershelfer den Burschen derart mit Stein und Stock bearbeitete, daß er zusammenstürzte, mehrere Hiebwunden am Kopfe erhielt und gegenwärtig noch krank darniederliegt. Die Wirthin haben den Vorgang bei der Behörde angezeigt.

-1. Murek, 2. Juli. Dem Reuschler F. Landner von Rosenberg wurde vor wenigen Tagen eine Barschaft von 107 fl. entwendet, welche er in einem Bette unter dem Strohsack verborgen hatte. Der Dieb hatte in der Stube alle Kästen geöffnet, Kleidungsstücke und Effecten auf dem Boden verstreut und das eingeschlagene hölzerne Fenstergitter ließ vermuthen, daß auf diesem Wege der Dieb eingedrungen war. Der sorgfältigen Prüfung des Thäters durch ein öffentliches Sicherheitsorgan entging jedoch nicht, daß das Fenstergitter die Spuren erlittener Gewalt auf der inneren Seite trug und daß sohin unter den Hausgenossen der Thäter zu suchen sei. Dieser wurde dann auch im eigenen Sohne des Beschädigten erkannt und der entwendete Betrag bis auf wenige Gulden - die eine „lustige Nacht“ consumirte - in einem vom Thäter angegebenen Verstecke vorgefunden.

Im hiesigen Bezirke hat ein wuthverdächtiger Hund zwei Frauenzimmer, mehrere Hunde, ein Schwein und eine Ziege angefallen und ihnen Bisse beigebracht. Einem Grundbesitzer in Weitersfeld gelang es, den Hund zu erschlagen, der dann vom hiesigen Thierarzte untersucht und als wuthverdächtig erkannt wurde. Die Behörde hat die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um weiteres Unglück zu verhüten. *

§ Wildon, 2. Juli. Vor drei Tagen fand der Bauer Friesacher in dem zum hiesigen Bezirke gehörigen Prosdorf bei seinem Hause ein etwa 3 Tage altes Kind weiblichen Geschlechtes und nahm dasselbe in Pflege, da die unnatürliche Mutter nicht eruiert werden konnte.

-t. Unterdrauburg, 2. Juli. Die beim Eisenbahnbaue in der Umgegend beschäftigten fremden Arbeiter begingen in der jüngsten Zeit häufig Excesse. So bedrohten sie am 30. v. M. den Partieführer Herrn Franz Lichtschel und nur dem Einschreiten einer hinzugekommenen

Gens'darmerie-Patrouille hat es derselbe zu verdanken, daß er mit heiler Haut davontkam. Gestern mußten mehrere Arretirungen unter den Arbeitern wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit vorgenommen werden und die Sicherheitsorgane sahen sich dabei ernstlich bedroht; konnten auch nur durch schußfertig gehaltene Waffen sich die zusammengewühlten Arbeiter, 30 bis 40 an der Zahl, vom Leibe halten.

-i. Ober-Nadersburg, 1. Juli. Im Hause des Grundbesizers Herrn Anton Markovic zu Laskomerzen im hiesigen Bezirke kam vorgestern um 12 Uhr Nachts Feuer zum Ausbruche, wobei Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Stallungen, 4 Pferde, 2 Kühe, Früchte und sonstige Werthgegenstände zu Grunde gingen. Da der Beschädigte nicht affecurirt ist, so trifft ihn der Schaden um so schwerer.

Marburg, 6. Juli.

R. (Sizung des Marburger Gemeinde-Ausschusses am 1. Juli. Schluß). Nach Erledigung der Hundbesteuerungsfrage kam die Reorganisation der hiesigen Polizei zur Debatte. Der Herr Bürgermeister las eine neuredigirte Dienstesordnung vor, welche zumeist dem Gens'darmerie- und Polizeireglement anderer Städte entnommen folgende wichtigere Punkte in sich faßt: Die Polizeimannschaft muß gegen die Vorgesetzten und das Publicum höflich sein, die Militärschergen militärisch grüßen, darf nicht bestechlich und bei Arretirungen nicht brutal sein, muß sich des starken Genusses geistiger Getränke enthalten, in der bestimmten Zeit den zugewiesenen District durchstreifen und sich beim betreffenden Viertelmeister melden, über das Einhalten der Sperrstunde in Gasthäusern wachen, starkes nächtliches Lärmen einstellen, durch eifriges Patrouilliren Diebstähle verhindern; von der dienstfreien Mannschaft sollen stets zwei Mann in der Kaserne anwesend sein. Die Polizei hat weiter dafür zu sorgen, daß bespannte Wagen auf der Straße nicht stehen bleiben, daß selbe zur Nachtzeit auf der Deichsel mit einer brennenden Laterne versehen seien; sie hat das Tabakrauchen an feuergefährlichen Orten abzustellen, das Baden an unerlaubten Orten zu hindern und an erlaubten Stellen nur mit Schwimmhosen zu gestatten, muthwillige Beschädigungen von Gebäuden u. c. zu bestrafen; auf Hilferufe schnell herbeizueilen, das Fahren mit Schubkarren auf Trottoiren und das zu starke Schnalzen mit der Peitsche abzustellen. Nur zur Vertheidigung darf sie die Waffe gebrauchen, beim Auffinden von Leichnamen muß sie die nöthige Anzeige oder Wiederbelebungs-Versuche machen, Kinder bei Spielen an gefährlichen Orten, z. B. beim Wasser, wegweisen, gegen Thierquäler einschreiten, bei Bränden Lärm machen und beim Löschen, nachdem die Löschapparate geholt sind, Ordnung halten u. s. w. Zum Dienste sind stets 4 Mann bei Tag und 4 Mann bei der Nacht bestimmt.

Nachdem der Bürgermeister diese, im gedrängten Auszuge gegebene Dienstordnung vorgelesen, schildert er den gegenwärtigen unzureichenden Zustand der Polizei, in dem er u. A. bemerkt, die Mannschaft sei zu gering, daher die ihr zugewiesenen Districte zu groß, wodurch es geschehe, daß man in manchem Stadttheile wochenlang keinen Polizeimann sehe; nur Sonntag Nachts werde ein ordentlicher Patrouillen-Dienst gehalten; man könne sich eigentlich nur auf den jetzigen Stadtwachtmeister verlassen. Die Einrichtung der Nachtwächter sei eine veraltete und unzweckmäßige, ihre Dienstleistung eine der Besoldung entsprechende (der Nachtwächter der Grazer Vorstadt bekommt jährlich 48 fl.) Durch Auflassung der gegenwärtigen Polizei und der Nachtwächter erspart die Gemeinde 800 Gulden; die neu zu errichtende Polizei koste jährlich 2240 fl.; nach Zuflüssen aus dem Schubfonde würde die ganze Mehrauslage für die neue Polizei 1100 Gulden betragen. Der Bürgermeister beantrage daher: 1. Entlassung

von drei jetzt bediensteten Polizeimännern, 2. Aufstellung eines eigenen Schub- und Arrestaufsehers mit allenfalliger Benützung eines gegenwärtigen Polizisten, 3. Aufstellung einer Polizeimannschaft von 8 Individuen und 4. Adaptirung der Gewölber Nr. 10 und 11 im Gemeindehause zur Kaserne für dieselben. Nur gegen den dritten Punkt erhebt Joh. Girstmahr die Frage, ob nicht 6 Polizeimänner ausreichen, welche Frage als Antrag formulirt, in der Minorität blieb; im übrigen wurde der ganze Antrag Tappeiner's angenommen.

Der Bürgermeister beantragt hierauf, daß die Polizeiordnung erst mit dem Jahre 1863 beginne, da die Gemeindecassa durch so viele unvorhergesehene Ausgaben nicht im Stande sei, heuer schon dieses Institut in's Leben zu rufen. U. a. habe die Gemeinde schon über 2000 Gulden für Anschaffung von Möbeln für Offizierswohnungen verausgabt, ebenso stehen Ausgaben für die bewilligte Pflasterung in Aussicht u. s. w.

Endlich liest nach einigen einleitenden Worten Herr Dr. Dominikus eine Eingabe an das Ober-Landesgerichts-Präsidium vor, welche sich auf die Räumung des Bezirksgerichts-Arresthauses und Adaptirung desselben zu einer Sickenanstalt bezieht.

** Der neuen von der h. Statthalterei befristigten Marburger Lendordnung zufolge zahlt eine mit Colonialwaaren oder Landesproducten beladene Plette für das Anlanden und Ausladen eine Gebühr von 2 fl. 10 kr. Das Lendgefäll für ein mit Weingartstöcken, Brennholz, Brettern oder Baumstämmen beladenes Floß beträgt 60 fr. Der Lendhüter hat das Holzschichten zu controliren, die Stöße umzuwerfen und neu schichten zu lassen, im Falle sich bei denselben eine betrügerische Absicht herausstellt. Derselben strengen Aufsicht unterliegen die Buschen von Weingartstöcken.

Ph.- Am 3. d. M. Nachmittags badete sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein 17 Jahre alter Realschüler in Gesellschaft eines seiner Collegen. Plötzlich verschwand er in den Wellen und konnte bisher nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte ist der einzige Sohn eines wohlhabenden Grundbesizers aus dem Bezirke Pettau.

** In einer sehr netten Ausstattung erschien im Verlag von Leykam's Erben eine Brochüre, betitelt: „Gedenkbuch an das Marburger Sängerefest zu Pfingsten 1862“ aus der ebenso schwungvollen als gewandten Feder des Dr. Julius Kosjek. Der Reinertrag ist dem Grazer Turnvereine gewidmet.

Ph. Am 2. Juli Nachts brannte die dem hiesigen Bürger Herrn Johann Girstmahr eigenthümliche, auf dessen Wiese in der Gemeinde Kofsbach bestandene Scheune ab. Nachdem bereits über 400 Centner frisches Heu in derselben untergebracht waren, wird der Schade auf beiläufig 1500 fl. bewerthet. Dieses Gebäude war aus dem Grunde nicht affecurirt, weil es ganz isolirt stand und eine Feuersgefahr kaum zu vermuthen war. Dieser Brand kann auch nur aus Böswilligkeit gelegt, oder von obdachlosem Gesindel aus Unvorsichtigkeit verursacht worden sein.

Zur Tagesgeschichte.

* Das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin ist gegenwärtig - auch nicht officiellen Nachrichten zufolge - ein so befriedigendes, daß deren Genesung mit voller Sicherheit erwartet werden kann. Ihre Majestät wird über kurz in Bodlet bei Riffingen die Nachcur gebrauchen.

* Zu dem am 15. August in Wien abzuhaltenden „Juristentag“ werden bereits Vorbereitungen getroffen.

* Beim Frankfurter Schützenfeste werden bisherigen Anmeldungen zufolge 6000 Schützen (darunter auch der Großherzog von Baden und Herzog von Koburg) theilnehmen. Das Bedienungspersonal bei der Festtafel wird 456 Köpfe stark sein.

Anregungen.*

A. W. In der Niederlage des Herrn Joh. Schwann, in welcher man alles Mögliche und noch Einiges dazu bekommen kann, werden u. A.

* Die Verantwortung für Aufsätze dieser Rubrik übernimmt der Einsender.

* Auch im Bezirke Windischgraz ist, wie uns geschrieben wird, am 30. v. M. ein wuthverdächtiger Hund aufgetaucht und hat mehrere Hunde gebissen. Er wurde jedoch bald von einem ihn verfolgenden Gens'darmer durch einen Schuß unschädlich gemacht.

auch neuerfundene „Mondscheinlaternen“ von äußerst gefälliger Form feilgeboten. Sie sind mit einer besonderen Vorrichtung versehen, die es ermöglicht, diese Lichtverbreiter bei regnerischer Witterung auf der Spitze des Regenschirmes zu befestigen. Wir machen deshalb auf diese Laternen aufmerksam, weil sie in solchen Nächten, wie es die vom 21. auf den 22. v. M. war, in Marburg ein unabwiesliches Bedürfnis geworden. In dieser Nacht war freilich im Kalender „Mondschein“ angefangen, welcher jedoch wegen Regenwetters nicht zur Geltung kommen konnte; dafür brannten aber auch keine Lampen in der Stadt und in den Vorstädten, so daß unangenehme Zusammenstöße mit Menschen, Thieren, Wägen u. s. w. unvermeidlich waren. Für solche Nächte nun empfehlen wir nochmals Schwann's Mondscheinlaternen auf das Angelegentlichste.

L. In den Badehäusern großer Städte ist es Sitte, daß die Dienerin vor den Augen des Badegastes die blankgeputzte Wanne nochmals mit heißem Wasser und einer Bürste reinigt, damit derselbe sich mit ruhigem Behagen des Bades erfreuen könne. Wäre es nicht möglich, eine solche Neuerung im Marburger Badehause einzuführen, durch welche sich der Besitzer desselben gewiß den Dank aller dort Badenden erwerben würde? -

Geschäftsberichte.

Marburg, 5. Juli. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 5.30, Korn fl. 3.75, Gerste fl. —, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 4.75, Heiden fl. 3.90, Erdäpfel fl. — pr. Mehen; Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schwein-

fleisch jung. 30 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 4.86, detto weich fl. 4.12 pr. Klast; Holzbohlen hart 50 kr., detto weich 40 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.80, Stroh, Lagerfl. 1.50, detto Streu fl. 1.— pr. Centner.

Wettan, 4. Juli. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 5.10, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 2.20, Kukuruz fl. 4.40, Heiden fl. 3.85, Erdäpfel fl. 3.20, pr. Mehen; Rindfleisch 24 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schweinefleisch jung. 28 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 9.50, detto weich fl. 6.80 pr. Klast; Holzbohlen hart 60 kr., detto weich 50 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.30, Stroh, Lagerfl. 1.20, detto Streu fl. 1.10 pr. Centner.

Warasdin, 3. Juli. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr von Korn (75 pfd.) 15 Mehen abgesetzt a fl. 3.20 von Kukuruz (80 pfd.) 661 Mehen abgesetzt, a fl. 4.20.

*Stuhlweissenburg, 3. Juli. Die feste Stimmung welche für Weizen am hiesigen Plage im Folge der Besorgnisse einer geringen Ausbeute, in der vorigen Woche Platz gegriffen, befestigte sich im Laufe dieser Woche immer mehr und wurden Producenten nur noch zurückhaltender; hiezu trug der Umstand nicht wenig bei, daß sich das Ausland neuerdings am Einkaufe zu betheiligen scheint und war die Nachfrage hauptsächlich für schwere Sorte eine sehr lebhaft. Preise besserten sich mit 25 — 30 kr. pr. Mhn. Auch für Korn war die Stimmung eine günstige; der Verkehr erstreckte sich jedoch nur auf einzelne Pöschken. In Gerste wurde kein Abschluß von Belang bekannt. Hafer blieb für ärarische Lieferungen gefragt. In Mais ist gar kein Vorrath am Plage und konnten die einlaufenden Aufträge kaum effectuirt werden.

Weizen 83—84 pfd. fl. 4.70—4.75, dto. 84—85 pfd. 4.95—5, dto. 85—86 pfd. 5.20—5.30, Korn 76—78 pfd. 3.20—3.35, Gerste 69—71 pfd. 2.25—5.35, Hafer 48 pfd. 1.90, Mais 3.60.

Angekommene in Marburg.

Vom 1. bis 6. Juli.

Erzherzog Johann. Die Herren: Pichler Gutm. v. Graz, Krenn, Kfm. v. Spielfeld, Urth Kfm. v. Brunn. Prates, Großhändler v. Eibiswald. Prattel Kfm. v. Triest. v. Welanger Priv. v. Wien. Ertl Dekonom v. Eibiswald.

Bar. Schmiedsburg, Oubsch. v. Hamburg. Kohricht, Püttenverwalter v. Prevali. Chebal, de Regonse, Kapitän v. England. Tsch Schneiderm. v. Graz. und Frau Ewordy, Kreis-ingenieursgattin f. Sohn v. Graz.

Stadt Wien. Die Herren: Nieden, Baumeist. v. Lichtenwald. Riha Maurerpolier v. Stuhlweissenburg. Müller Ingenieur v. Klagenfurt. Jäger, Streit, Schäd, Englisch, Kaufleute v. Wien.

Bum Mohren. Die Herren: Bentril Hauptpfarrer v. Kobitsch. Kalli Pfarrer v. Sauerbrunn. Fernecal Pfarrer v. Kostreimisch. Kindler Reis. v. Prag.

Stadt Meran. Die Herren. Belzel Agent v. Wien. Kurti Kfm. v. Görz, Hundiger Kfm. v. Wien. Wastalirsky f. f. Hofsecretär v. Wien.

Verstorbene in Cilli.

Im Monat Juni.

Dem Herrn Franz Detoma, Maler, sein Sohn Josef, 2 J. alt, am Scharlach.

Thomas Oschep, Schüler der 3. Normalclasse, 11 J. alt, an Gehirnlähmung.

Antonia Koschek, Tagelöhnerin, 24 J. alt, am Durchfall.

Maria Koib, Grundbesitzerin, 30 J. alt, am Schlagfluß.

Herr Leopold Janger, Bürger, 85 J. alt, an Altersschwäche.

Franziska Brent, Grundbesitzerin, 2 J. alt, an Fraisen.

Maria Ritter, einer Handarbeiterin Tochter, 1 Tag alt, an Schwäche.

Anna Wende, Finanzwach-Oberaufseherin, 69 J. alt, an Entartung des Magens.

Ignaz Klanschel, Grundbesitzer, 17 J. alt, an Fraisen.

Johann Lofant, Auszügler, 85 J. alt, an Altersschwäche.

Theresia Brunner, Lederermeisterin, 24 J. alt, am Scharlach.

Herr Josef Kottel, Restaurateur, 29 J. alt, an der Lungensucht.

Herr Ferdinand Sabukoscheg, Tischlermeister, 48 J. alt, an Tuberkulose.

Frau Anna Dekrinis, Bürgerin, 67 J. alt, an der Auszehrung.

Herr Johann Stallner, Handelsmann und Realitätenbesitzer, 42 J. alt, an Entartung der Nieren.

Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß das Baden in der Drau außer an der k. k. Militär-Schwimmschule nur an dem bisherigen Badeplatze, der sogenannten alten Schwimmschule, d. i. in der Kärntnervorstadt ober dem Fasselwirth in der eigens bezeichneten Strecke erlaubt sei.

An allen übrigen Stellen ist das Baden in der offenen Drau auf das Strengste untersagt.

Gemeindevorsteherung Marburg am 2. Juli 1862.

116)

And. Tappeiner.

Schöne Landrealität.

Im Markte St. Lorenzen bei Zellnitz, unweit der gleichnamigen Kärntner Eisenbahnstation, allwo der Holzhandel und mehrere Fabrikgeschäfte lebhaft betrieben werden, ist eine zu jedem Erwerbe geeignete bürgerliche Realität zu verkaufen. Dieselbe besteht aus feuer sichereren und solid gebauten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten, Aekern, Wiesen und Waldung, zusammen bei 11 Joch bester Cultursgattung. — Ueber die vortheilhaften Bedingungen dieses freien Verkaufes wird von der Eigenthümerin Margaretha Trunkel ebendasselbst die nähere Auskunft ertheilt. (110)

Frischgebrannten

Kalk

(106)

von vorzüglichster Qualität liefern die Kalkgewerkschaften zu Studenitz (bei Pölttschach) und Pelschounegg (bei Cilli) zu dem Preise von 4 fl. 50 kr. und 5 fl. pr. 10 Zoll-Centner (— 1 Startin) franco Bahnhof Marburg. — Aufträge übernimmt

Joh. Quandest in Marburg.

100 Centner

süßes Heu sind zu verkaufen in der Magdalena Vorstadt, Nr. 28.

(105)

R. SEIFERT (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche Malz-Extrakte, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr., ein großes (10 Tage) 1 fl. 6. W.

Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)

Diese wirklichen Malz-Extrakte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlenäure nach Ordination des Herrn Med. Dr. N. Seifert bereitet, von den Herren f. Professore Dr. H. Keller und Dr. W. Kleinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kopfes, der Lungen, des Magens, bei Skrophulose und Engländer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Neconvalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Wiederlage: Marburg bei A. Kollertnig.

Versendungen, gegen Einscheckung des Betrages werden prompt besorgt. (85)

600 Buschen Stuccatur-Rohr

sind in St. Martin bei Wurmberg Haus-Nr. 15 zu dem billigsten Preise zu verkaufen. (114)